

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 2

Artikel: Ein neuer Anfang
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Ein neuer Anfang

Ein schmales Büchlein, im Schweizer Spiegel Verlag in Zürich 1993 erschienen, liegt vor mir. Sein Titel lautet: «Lasst uns einen neuen Anfang setzen». Gewiss kein reisserischer Titel. Sein Anruf (innen auf dem Schmutztitel und dem Titelblatt gar mit Ausrufezeichen versehen) erinnert mich an kirchliche Formeln – oder an Übersetzungen aus dem Latein in der Schule. Der Untertitel allerdings verheisst Provokation, kritische Bilanz und Utopie zugleich: «Eine Abrechnung mit der Bildungstradition des Abendlandes ... und ein zukunftsweisender Entwurf».

«Ich behaupte (...), die Institution ‹Schule› leiste nicht, was sie leisten sollte», lese ich im Vorwort, und unter der Überschrift «Es ist an der Zeit, radikal zu denken!», ein Diktum von Arnold Künzli, beginnt es so: «Nie vorher haben so viele Schülerinnen und Schüler so viel lernen müssen. Nie war der Überdruss größer.» Gleich werden *wir* besänftigt. «Viele Schulleute ärgern sich über eine derartige Behauptung. Sie fühlen sich verletzt. Besonders die tüchtigen, die erfolgreichen Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich zu unrecht getroffen. Nicht sie sind gemeint, (...) sondern das Netzwerk selbst, die institutionalisierte obligatorische Schule, welche die für alle Bürger brauchbare allgemeine Bildung als Entscheidungsgrundlage der anstehenden Probleme zu leisten hat.»

Die Schrift gliedert sich, wie im Untertitel angedeutet, in zwei Teile. Zunächst wird in grossem Bogen «Von der Entstehung und vom Beharrungsvermögen der abendländischen Erziehung und Bildung» gehandelt. Die Position des Autors wird durch seine Wertungen deutlich. Condorcets Bildungsvision und Humboldts Schulsystem sind ihm uneingelöste Versprechungen: dass die Wirklichkeit versagt

hat, sei kein Grund, eine Idee anzuzweifeln, vielmehr Grund zum Handeln.

Dass eine Schule im neuhumanistischen Sinne nicht realisiert worden ist, wird letztlich der staatlichen Bürokratie vorgeworfen, welche in den vergangenen zwei Jahrhunderten die humane Schule in ihr Gegenteil verkehrt habe. Die Idee der Gerechtigkeit, die auf dem Prinzip der Gleichheit beruhe, sei in der Verwaltung zum Prinzip der Gleichbehandlung geworden, konkret sichtbar in der angeblichen Gleichbehandlung aller Schüler einer (Jahrgangs)Klasse. Doch werde in der Praxis dann nach der Ungleichheit gesucht und in der Zeugnisnote festgehalten. Die Gerechtigkeit in der heutigen Schule müsse als Scheingerechtigkeit bezeichnet werden, das ganze Konkurrenz-, Prüfungs- und Auswahlsystem – das die heutige Schule beherrscht – als etwas von Grund auf Verfehltes.

Hanspeter Müller, – es ist Zeit, den Löwen aus dem Käfig zu holen – der frühere Leiter des Pädagogischen Instituts des Kantons Basel-Stadt, stellt seiner scharfen Abrechnung mit der heutigen (Staats)Schule im zweiten Teil seines durchaus als Streitschrift zu lesenden Büchleins, das Bild einer Schule gegenüber, welche die jugendliche Lernkraft befreien soll. Für deren neue Zielsetzung fordert «der zornige alte Mann», der seine Schrift vielleicht mit besonderer Einsicht seinen Enkelkindern widmet, aber doch an uns Erwachsene richtet, an erster Stelle: «Die Jugend muss, soweit es möglich ist, über die Situation der Menschheit Bescheid wissen.» Ob wir dies leisten können – und überhaupt wollen?